

FMS

Abschlussprüfungen 2022 – Deutsch, schriftlich

F3a:

F3b:

F3c:

F3d:

Prüfungsdauer: 4 h

Erlaubte Hilfsmittel: Duden Rechtschreibung (empfohlen ab 25. Auflage)

Name:

Wählen Sie eines der folgenden Themen.

Kennzeichnen Sie deutlich, welches Thema Sie gewählt haben.

Setzen Sie für Ihren Text einen eigenständigen Titel.

Bei der Bewertung werden Inhalt und Sprache zu je 50 Prozent gewichtet.

Schreiben Sie bitte auf jeden Bogen, den Sie als «Reinschrift» abgeben und der somit korrigiert und bewertet werden soll, oben rechts ein «R». Ihre Notizen geben Sie bitte auch ab – ohne «R»!

Bevor Sie mit dem Lösen der Aufgaben beginnen, kontrollieren Sie bitte, ob die Prüfung vollständig ist. Sollten Sie der Meinung sein, dass etwas fehlt, melden Sie dies bitte **umgehend** der Aufsicht.

Thema 1: Zitaterörterung

Setzen Sie sich in einem argumentativen Text mit folgender **Aussage von Marie Curie** kritisch und vertieft auseinander.

«Man muss nichts im Leben fürchten, man muss nur alles verstehen. Was man verstehen gelernt hat, fürchtet man nicht mehr.»

Marie Skłodowska Curie (7. November 1867 in Warschau, † 4. Juli 1934 bei Passy) war eine Physikerin und Chemikerin und hat in beiden Disziplinen den Nobelpreis erhalten.*

Thema 2: Kreatives Schreiben

Schreiben Sie eine Kurzgeschichte, die die zentralen Handlungselemente von **Pea Fröhlichs «Der Busfahrer»** aufnimmt, nicht aber aus der Perspektive des Busfahrers erzählt ist.

Der Busfahrer

Pea Fröhlich (1987)

1 Er wusste, dass sie an der nächsten Station einsteigen würde, und freute sich. Wenn Platz
2 war, saß sie immer so, dass er sie sehen konnte. Meistens las sie, manchmal schaute sie
3 auch auf die Straße. Er konnte an ihrem Gesicht ablesen, ob es ihr gut ging. Im Winter
4 trug sie einen braunen Pelz mit einem passenden Käppchen und im Sommer weiße oder
5 blaue Kleider. Einmal hatte sie die Haare aufgesteckt, es stand ihr nicht und jemand
6 musste es ihr gesagt haben, denn am nächsten Tag sah sie wieder aus wie sonst. Sie
7 war ihm sehr vertraut und er hätte sie gerne angesprochen, aber er wagte es nicht. Er
8 fürchtete sich nur davor, dass sie einmal nicht mehr einsteigen würde. Vielleicht, dass sie
9 die Arbeitsstelle wechselte. Für ihn war das die schönste Zeit am Tag, die fünf Stationen,
10 die sie immer mit ihm fuhr. Diesmal sah er sie schon von Weitem. Sie stand da und lachte
11 einen Mann an, der den Arm um sie gelegt hatte. Sie verpasste das Einsteigen, weil der
12 Mann sie küsste.

Pea Fröhlich: Der Busfahrer, in: Zwei Frauen auf dem Weg zum Bäcker: Bilder-Geschichten, Köln 1987, S. 42.

Thema 3: Essay

Setzen Sie sich mit beiden Bildern auseinander und schreiben Sie ausgehend davon einen Essay zum Thema **Protest**.



Foto: Andreas Klug, Berliner Zeitung, 7.3.2020



Anonym: «Plakat», USA 1970 (Ausstellung «Protest! Widerstand im Plakat», Museum für Gestaltung Zürich, 2018)

Thema 4: Interpretation

Analysieren und interpretieren Sie die Kurzgeschichte «Und in Arizona geht die Sonne auf» von Sibylle Berg und setzen Sie sich mit ihrer Kernaussage auseinander.

Und in Arizona geht die Sonne auf

Sibylle Berg (2000)

1 Der Asphaltcowboy mit Sporen an den Stiefeln: Nur im Auto ist der Mann noch ein Mann. Es ist zu früh zu
2 hell, das Hemd scheuert an seinem Hals, die Krawatte würgt ihn. Er möchte sich kratzen, kratzen, kratzen,
3 bis der Abend kommt. Der ist noch weit und er sitzt am Tisch. Er schubbert ein wenig sein Bein am Stuhl.
4 Dass es nicht auffallen möge, sie ihn wieder ansehen, mit diesem Blick, der sagt: Was macht der Hund bei
5 Tisch?

6 Seine Tochter redet über Kleider, seine Frau redet über Kleider, er kennt diese Personen nicht. Sie sehen
7 ihn nicht. Er versteht nichts von wichtigen Dingen. Von Musik, Büchern, Blumen und von Kleidern, gar nichts.
8 Sie geben ihm das Gefühl, etwas Störendes zu sein, zu laut, zu derb, nicht schön. Er stört. Überall. Wenn er
9 auf dem Sofa lümmelt und Bier trinken möchte, Sport schauen, stundenlang, ist er im Weg. Seine Bierflasche
10 hinterlässt Ringe auf den Kunstbüchern, die auf dem Beistelltisch liegen. Seine Füße verschieben den
11 Teppich, seine Chips krümeln, sein Atem macht schlechten Dunst. Scheißleben! Geduldet nimmt er sein
12 Frühstück ein, es mag nicht recht rutschen in der trockenen Kehle. Was fühlst du, was denkst du, warum bist
13 du so grob, warum fühlst du nichts, denkst du nichts? Nie genügt er. Nie mag seine Frau ihm glauben, dass
14 er gar nichts denkt, nichts fühlt. Dass er glücklich ist, Sport zu schauen, zur Decke zu starren, in einer Kneipe
15 zu hocken und mit anderen Männern zu schweigen. Endlich ist das Frühstück zu Ende, ein flüchtiger Kuss,
16 Vater geht in die Welt, vielleicht kommt er nie zurück.

17 Er geht zu seinem Auto. Er steigt ein, nimmt Platz, das Auto begrüßt ihn: Hey, umziehen! Und endlich trägt
18 er auch außen die Kleidung, die er innerlich immer anhat: speckige Jeans, Stiefel, Lederweste, Cowboyhut.
19 Die Sporen an den Stiefeln scheppern, er tritt das Gaspedal. Die Maschine arbeitet, sie gehorcht ihm. Sie
20 bettelt um Beherrschung, will sich unterwerfen. Er steuert, er lenkt. Die starke Maschine, so viele Pferde, sie
21 tragen ihn über die Prärie, den Ozean, ist doch egal. Endlich ist er wer. Ein einsamer Mann, der mit mus-
22 kulösen Armen die Zügel hält. Seine Pferde reiten, schneller, besser als alle anderen. Keine greinenden
23 Weiber, er und die Maschine, und in Arizona geht die Sonne auf. Freiheit, die ich meine, summt er und raucht
24 in Gedanken eine fette Zigarre. Hier ist seine wahre Heimat. Vergessen mit jedem Kilometer die Weiber, die
25 Kunstbücher, die Ringe vom Bierglas, das ist sein Wagen und wenn er da Bier reinstellt, ist es seine Sache.
26 Da hat ihm keiner dreinzureden.

27 Yeah, sagt er leise, schießt den Gang rein, das Auto stöhnt dankbar. Die anderen Männer auf den schwäch-
28 eren Pferden – abgehängt. Der letzte Kampf, den einer noch schlagen darf in einer Welt voller Schwuchteln
29 und Frauen, die zetern und greinen: den Wagen mit ruhiger Hand zu Höchstleistungen treiben, vorantreiben,
30 alle abhängen, besiegen, zeigen, wo der Hammer hängt. Unter seiner Hand wird das Auto ein Boot, ein
31 Panzer, ein Formel-1-Geschoss – egal was, Hauptsache, Metall, Holz, Kolben, die Öl fressen und arbeiten
32 wie ein Glied, wie ein Mann, verdammt, es ist so wenig, was er braucht. Den Hut, das Pferd und seine Ruhe.
33 Warum gibt es das nur hier? Weil die Welt falsch geworden ist, weil keiner Respekt hat vor der Arbeit eines
34 Mannes, weil sie ihn auslachen zu Hause, wenn er sich mit Kunstbüchern nicht auskennt.

35 Und er rast über die Stadtautobahn. Vor ihm die Sioux, hinter ihm Apachen. Ein größeres Auto wäre toll.
36 Größeres Auto, größere Freiheit, größere Geschwindigkeit und Macht und weit weg damit und nie zurück.
37 Nie zurück zu einer Familie, die ihn nicht versteht, zu Dingen, die ihn nichts angehen. Manchmal, wenn er
38 sich selbst nicht sieht, möchte er weinen, so kotzt es ihn an, das Leben, das ihm einer heimlich in die Tasche
39 gesteckt hat und das er verdammt nicht will. Er so kennt den Typ nicht, der im Anzug mit seiner Frau ins
40 Theater geht. Seiner Frau, die mal so blond war, ihn bewundert hat. Lacht ihn aus inzwischen. War auch gar
41 nicht blond. Gefärbt, betrogen, ausgelacht. Verdammt will er sein, ein anderes Leben haben, eines, das er
42 sich als Junge immer vorgestellt hat. Er war ein Held gewesen in seinen Träumen. Und ist nun einer, der
43 gelbe Haut hat und gelbe Finger vom Rauchen, vom Traurigsein. Das Auto umschließt ihn, ist ein Himmel
44 für ihn allein, gibt ihm Halt in einer gottverdammten Welt, die aus den Fugen geraten ist. Rasen und kuppeln,
45 das Chrom, das Leder, und dann beginnt er zu fliegen. Über die Straße, die anderen Wagen klein, die
46 Straßen, die Luft unter dem Auspuff, fliegen, eine Runde drehen, da ist sein Haus, winzig klein, darin zwei
47 Frauen, die er nicht versteht, in einem Leben, das er nicht verdient, in einer Welt, die nicht mehr gemacht ist
48 für einen wie ihn. Er dreht ab, schräg über den Berg über die Prärie, da steht die Sonne und er lächelt. Zum
49 ersten Mal an diesem Morgen.

Quelle: ZEIT Punkte 3/2000. Bewegte Welt. Herausgegeben von Theo Sommer und Haug von Kuenheim. Hamburg 2000. S. 34.

Thema 5: Textgebundene Erörterung

Setzen Sie sich mit den **Aussagen von Colin Goldner** auseinander und formulieren Sie davon ausgehend ihre eigene Position.

Lebenslänglich ausgestellt

Nach dem verheerenden Brand im Krefelder Zoo fordern viele den raschen Wiederaufbau des zerstörten Affengeheges. Der Tierrechts-Aktivist Colin Goldner sieht dagegen den Zeitpunkt gekommen, allen Menschenaffen ihre Freiheit zu schenken.

Interview: Katharina Menne und Urs Willmann, DIE ZEIT Nr. 3/2020 (gekürzte Fassung)

1 **DIE ZEIT:** Herr Goldner, nach dem Brand im Krefelder Zoo ist eine öffentliche Gedenkfeier geplant
2 – als ob Artgenossen von uns gestorben wären. Wie viel Mensch kommt denn eigentlich zu Scha-
3 den, wenn Menschenaffen sterben?

4 **Colin Goldner:** Menschenaffen sind unsere engsten biologischen Verwandten. In kognitiver,
5 sozialer und emotionaler Hinsicht unterscheiden sie sich allenfalls graduell von uns. Ich sehe da-
6 her keinen Grund, anders um sie zu trauern, als ich es bei einem tragischen Verlust von Menschen-
7 leben täte.

8 **ZEIT:** Sie sind grundsätzlich gegen die Haltung von Menschenaffen in Gefangenschaft. Ihre
9 Initiative «Great Ape Project» fordert für diese Tiere Grundrechte ein, die bislang Menschen vorbe-
10 halten sind, darunter das Recht auf Leben, der Schutz der individuellen Freiheit und das Verbot
11 der Folter. Vermutlich plädieren Sie nun gegen einen Neubau der abgebrannten Einrichtung.

12 **Goldner:** Selbst ein nach moderneren Gesichtspunkten errichtetes Affenhaus wäre nichts
13 anderes, als es das alte war: ein Gefängnis für lebenslänglich eingesperrte und gegen Entgelt zur
14 Schau gestellte Wildtiere.

15 **ZEIT:** Aber viele jener Menschen, die jetzt den Verlust ihrer Fast-Artgenossen betrauern, fordern
16 vehement den Wiederaufbau des Affenkäfigs, auch um den Kindern Orang-Utans und andere Tiere
17 näherzubringen. Zoos sind Lernorte.

18 **Goldner:** Kinder lernen so aber höchstens etwas über gefangen gehaltene Orang-Utans. Wenn
19 sie auf einer Infotafel lesen, dass Orang-Utans im tropischen Regenwald Indonesiens leben, und
20 das fast ausschließlich hoch oben in den Bäumen, wo sie sich ihre Schlafnester bauen, dann hat
21 das nicht das Geringste zu tun mit dem Tier, das im Zoo teilnahmslos hinter einer Glasscheibe auf
22 nacktem Betonboden herumhockt und sich zu Tode langweilt. Nicht selten fangen Kinder auch an
23 zu weinen, wenn sie in das tieftraurige Gesicht eines Orang-Utans blicken.

24 **ZEIT:** Möchten Sie die Kinder zum Lernen stattdessen in den Dschungel schicken?

25 **Goldner:** Nein. Ich meine auch nicht, dass zum Kennenlernen von Gorillas oder Orang-Utans eine
26 Begegnung mit einem lebenden Exemplar nötig ist. Jeder Dokumentarfilm vermittelt mehr Kenntnis
27 und Wissen und weckt mehr Empathie, als ein Zoobesuch dies je könnte. Im Übrigen steckt in
28 jedem Schmetterling am Wegesrand mehr Natur als in allen Zoos zusammengenommen.

29 **ZEIT:** Vieles, was man über Wildtiere weiß, über ihre Krankheiten, ihr Verhalten und ihre Biologie,
30 weiß man aus Zoos. Tierparks sind also auch Orte der Forschung. Lässt sich die leicht ersetzen?

31 **Goldner:** Noch so ein Mythos, mit dem Zoos ihre Existenz rechtfertigen. Tatsächlich richtet sich
32 das Forschungsinteresse der Zoos, sofern sie denn eines haben, in erster Linie auf inner-
33 betriebliche Belange. Bremerhaven etwa untersuchte, wie sich an Feiertagen die Besucherströme
34 besser durch den Zoo schleusen lassen. Oder erforschte eine Zahnfehlbildung bei Lemmingsen,
35 die in der Wildnis so gar nicht vorkommt. Der über den Zoo hinausgehende Wert der jeweiligen
36 Forschungsarbeiten, die oft noch nicht einmal von den Zoos selbst, sondern von externen Stu-
37 denten durchgeführt werden, ist denkbar gering.

38 **ZEIT:** Was sollen Zoos Ihrer Meinung nach überhaupt noch dürfen, welche Tierarten würden Sie
39 ihnen «gestatten»?

40 **Goldner:** Im Grunde gehört überhaupt kein Wildtier in einen Zoo.

Quelle: <https://www.zeit.de/2020/03/menschenaffen-krefeld-zoo-tierschutz-aktivismus-colin-goldner> (4. Januar 2022)